

Inhaltsübersicht

Einführung

7

1. Für und Wider zum Konzept der schnellen Währungsunion	
1.1 Konvergenz oder Transformation?	20
1.2 Stufenprogramm – die marktwirtschaftliche Alternative	25
1.3 Entstehung des Konzepts der schnellen DM-Einführung	43
2. Bruttoinlandsprodukt, Produktivität und Beschäftigung	
2.1 Die Theorie der J-Kurve nicht bestätigt	62
2.2 Produktivität und Beschäftigung	83
3. Produktionsvermögen und Kapitaleinkommen	
3.1 Kapital, Arbeit und Wertschöpfung	95
3.2 Kapitaleinkommen und Preisbildung	110
3.3 Kapitaleinkommen und Geldschöpfung	131
3.4 Zielfunktion und Wirtschaftslenkung	164
3.5 Vielfalt der Gesellschaftsformen der Unternehmen ist möglich	191
3.6 Umverteilung des ostdeutschen Produktionsvermögens	197
3.7 »Schöpferische Zerstörung« und völliger Neuaufbau	236

4. Steuerung und Förderung der Investitionen	
4.1 Entwicklung der Brutto- und Nettoinvestitionen	264
4.2 Zu den Ergebnisse der Investitionsförderung	315
4.3 Wirksamkeit einzelner Instrumente der Investitionsförderung	329
4.4 Zur Theorie der Wirtschaftsförderung	333
4.5 Zielfunktion für Kapitalinvestitionen	346
4.6 Förderkonzept, Kapitalbeteiligung und Finanzierung	360
5. Einkommensentwicklung und Beschäftigung	
5.1 Volkswirtschaftliche Entwicklung der Einkommen	380
5.2 Für leistungsgerechte Verteilung der Lohneinkommen	401
5.3 Marktlöhne und Leistungslöhne	421
5.4 Lohnpolitik von 1990 bis 1998 (Bundeskanzler Kohl)	439
5.5 Lohnpolitik von 1998 bis 2005 (Bundeskanzler Schröder)	451
5.6 Lohnpolitik von 2006 bis 2009 (Bundeskanzlerin Merkel)	470
5.7 Übergang zur beschäftigungsorientierten Investitionspolitik	479
6. Familien- und Renteneinkommen	
6.1 Zur Bevölkerungsentwicklung in Deutschland	493
6.2 Zur Förderung der Familien mit Kindern	507
6.3 Zur Finanzierung der Renten	516
6.4 Das Rentenüberleitungsgesetz	533
6.5 Kapitalgedeckte Rente und Überalterung	555
Literaturverzeichnis	571
Ausführliches Inhaltsverzeichnis	580

Ausführliches Inhaltsverzeichnis

Einführung

7

1. Für und Wider zum Konzept der schnellen Währungsunion

1.1. Konvergenz oder Transformation?	20
1.1.-1 Wann entsteht ein optimaler Währungsraum?	20
1.1.-2 Stiglitz: Schocktherapeuten oder »sanfte Reformer«	21
1.1.-3 Zur Transformationstheorie	24
1.2 Stufenprogramm – die marktwirtschaftliche Alternative	25
1.2.-1 Angleichung der Wechselkurse	25
1.2.-2 Die Befürworter des Stufenprogramms	27
1.2.-3 »Das Wagnis der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion«	29
1.2.-4 Für eine pluralistische Entwicklung des Wirtschaftssystems	30
1.2.-5 Besonderheiten der Währungsreform 1948	37
1.2.-6 Eigenständige Reformkonzepte der DDR in der Übergangszeit	41
1.3 Entstehung des Konzepts der schnellen DM-Einführung	43
1.3.-1 Konzept des schnellen Beitritts	47
1.3.-2 Warum Sonderweg bei der deutschen Vereinigung?	51
1.3.-3 Das ursprünglich vorgesehene Stufenprogramm	53
1.3.-4 Zur Einführung der DM	55
1.3.-5 Unterschiedliche Lohnäquivalenz in den neuen Ländern und in der Euro-Zone	56
1.3.-6 Was brachte der Verstoß gegen marktwirtschaftliche Regeln?	58

2. Bruttoinlandsprodukt, Produktivität und Beschäftigung

2.1 Die Theorie der J-Kurve nicht bestätigt	62
2.1.-1 Theorie und Wirklichkeit	62
2.1.-2 Mäßige Entwicklung des BIP und produktionsschwache Struktur	64

2.1.-3 Parallelen und Unterschiede zu den osteuropäischen Ländern	72
2.1.-4 Zu geringe Synergieeffekte für Deutschland insgesamt	78
2.2 Produktivität und Beschäftigung	83
2.2.-1 Produktivitätsabstand verfestigt sich	83
2.2.-2 Betriebliche und volkswirtschaftliche Produktivität	91
3. Produktionsvermögen und Kapitaleinkommen	
3.1 Kapital, Arbeit und Wertschöpfung	95
3.1.-1 Aufteilung des Volkseinkommens	95
3.1.-2 Kapital – ein notwendiger Anwesenheitsfaktor in der Produktion	96
3.1.-3 Aktive Rolle des Kapitals ergibt sich aus der notwendigen Vorfinanzierung	98
3.1.-4 Das Nationaleinkommen – Ergebnis menschlicher Arbeit	99
3.1.-5 Zuordnungsproblem der »Faktoreneinkommen« nicht lösbar	101
3.1.-6 Vielfältige Wege zum Erwerb von Kapitaleigentum	102
3.1.-7 Vielfalt der Wege zur Erzielung von Kapitaleinkommen	105
3.1.-8 Das ökonomische Grundrecht des Menschen auf das Produkt seiner Arbeit	106
3.1.-9 Lohn- und Kapitaleinkommen, Staatsschulden	107
3.1.-10 Entwicklung und Verteilung der Lohn- und Kapitaleinkommen	108
3.2 Kapitaleinkommen und Preisbildung	110
3.2.-1 Nicht der Nutzen, sondern der Aufwand bestimmt den Tauschwert	110
3.2.-2 Klassik und Neoklassik zur Werttheorie	111
3.2.-3 Kapitaleinkommen als Differenz zwischen Preis und Kosten	114
3.2.-4 Objektive Wertlehre der Klassiker auch heute noch aktuell	116
3.2.-5 Die neoklassische Preistheorie ist wenig praktikabel	118
3.2.-6 Kritikpunkte der neoklassischen Preistheorie	119
3.2.-7 Die rein funktionelle Erklärung des Preises reicht nicht aus	123
3.2.-8 Drei praktische Ansätze der Preisbestimmung	124

3.2.9	Zeitlose Angebots- und Nachfrage-Kreuze sind wirklichkeitsfremd	125
3.2.10	Schlussfolgerungen aus der zeitabhängigen Absatz- und Preisentwicklung	130
3.3	Kapitaleinkommen und Geldschöpfung	131
3.3.1	Die Bilanz des Volksvermögens und die Geldbilanzen	131
3.3.3	In der modernen Geldwirtschaft gibt es nur fließendes Geld	136
3.3.4	Geldschöpfung und Geldvermögensbilanz	137
3.3.5	Geldvermögen zweimal so hoch wie das Sachvermögen	139
3.3.6	Die Quantitätsgleichung der Monetaristen	141
3.3.7	Die Quantitätsgleichung der EZB	143
3.3.8	Ein dynamischer Ansatz zur Darstellung geldwirtschaftlicher Prozesse	144
3.3.9	Der schnelle Umschlag des Geldes auf den Finanzmärkten	148
3.1.11	Die Wirkung der Kreditfinanzierung auf die Entwicklung der Investitionen	152
3.1.12	Expansives Wachstum des Finanzsektors	152
3.1.14	Ist die Geldschöpfung Motor des Wachstums?	156
3.1.15	Auswirkungen einer Inflation auf Konsum- und Investitionsgüter	158
3.1.16	Lohn- und Kapitaleinkommen und Öffentliche Haushalte	159
3.4	Zielfunktion und Wirtschaftslenkung	164
3.4.1	Das Zentralplanungssystem in Westdeutschland nach 1945	164
3.4.2	Unterschied zwischen Marktwirtschaft und Kapitalismus	166
3.4.3	Mögliche Varianten einer kapitalistischen Marktwirtschaft	168
3.4.4	Vertane Chancen bei der Gestaltung des Wirtschaftssystems der DDR	170
3.4.5	Theoretische Modelle zur Optimierung der Produktionsstruktur	177
3.4.6	Volkswirtschaftliche Steuerung und Marktwirtschaft.	181
3.4.7	Pluralismus für alle Eigentumsformen	184
3.4.8	Eigentum und Verfügungsrechte	187
3.5	Vielfalt der Gesellschaftsformen der Unternehmen sind möglich	191
3.5.1	Mögliche Eigentumsformen der Unternehmen	191
3.5.2	Auch Staatsunternehmen können effektiv wirtschaften	192

3.5.-3 Kriterien für die Auswahl der Eigentumsform der Unternehmen	194
3.5.-4 Marktwirtschaft und Einkommen	195
3.5.-5 Kapitalmarkt und Arbeitsmarkt	196
3.6 Umverteilung des ostdeutschen Produktionsvermögens	197
3.6.-1 Konvergenz oder Transformation?	197
3.6.-2 Umsetzung der Friedmannschen Schocktherapie	201
3.6.-3 Inhalt des Privatisierungsgesetzes der Treuhandanstalt	202
3.6.-4 Thesen des SVR zur Privatisierung des ostdeutschen Produktionsvermögens	206
3.6.-5 Keine Treuhand-Aktiengesellschaften trotz Gesetz	209
3.6.-6 Erst privatisieren und dann sanieren?	210
3.6.-7 Keine unternehmerische Freiheit für ostdeutsche Unternehmen	213
3.6.-8 Privatisierung durch »Etablierung« neuer Eigentümer	215
3.6.-9 Interessenvertreter der »Käufer« verfügt über Eigentumsrechte	216
3.6.-10 Anteilsscheine an die Eigentümer?	217
3.6.-11 Privatisierung – Voraussetzung für Teilnahme am Kapitalmarkt?	219
3.6.-12 Marktwirtschaft durch massive Staatsinterventionen herbeiführen?	222
3.6.-13 Sanierung auch ohne Privatisierung?	223
3.6.-14 Kein optimaler betriebswirtschaftlicher Interessenausgleich	226
3.6.-15 Pauschale Ablösung der ostdeutschen Unternehmensleitung	227
3.6.-16 Privatisieren durch Verstaatlichung?	228
3.6.-17 In der Landwirtschaft: ostdeutsche Eigenverantwortung	231
3.6.-18 Wirtschaftliche Ergebnisse der Treuhand-Privatisierung	233
3.6.-19 Folgen für die Investitions- und Produktionsstruktur	234
3.6.-20 Europäische Treuhandanstalt?	235
3.7 »Schöpferische Zerstörung« und völliger Neuaufbau	236
3.7.-1 »Das Wagnis des völligen Neuaufbaus«	236
3.7.-2 Durch Privatisierung des Volkseigentums keine J-Kurve des steilen Aufstiegs	237
3.7.-3 Kein Strukturanpassungskonzept	238
3.7.-4 Bewertungsproblem des ostdeutschen Produktionsvermögens	239
3.7.-5 Vermögensverteilung in Deutschland	247

3.7.6	Die Verteilung des Geldvermögen in der DDR	249
3.7.7	Produktionsvermögen und Produktionskosten	252
3.7.8	Privatisierung mit nichtmarktwirtschaftlichen Methoden	255
3.7.9	Warum fehlen die Großunternehmen in den neuen Ländern?	256
3.7.10	Faktoren der niedrigen Produktivität nach der Vereinigung	260
3.7.11	Investitionen und Kapitalstock	262

4. Steuerung und Förderung der Investitionen

4.1	Entwicklung der Brutto- und Nettoinvestitionen	264
4.1.1	Empirische Entwicklung von 1991 bis 2010	264
4.1.2	Varianten der Gewinnerwirtschaftung und Investitionsfinanzierung	267
4.1.3	Paradigmenwechsel von der Investitionsförderung zur Investitionsbeteiligung	269
4.1.4	Eine Investitionssteuerung ist notwendig	270
4.1.5	Defizite bei der Investitionsfinanzierung in der Realwirtschaft	272
4.1.6	Fallende Tendenz der Investitionen	273
4.1.7	Ursachen des Rückgangs der Investitionen in den neuen Ländern	277
4.1.8	Exkurs: zu den Schulden der DDR	280
4.1.9	Nach der Vereinigung: Größeres Produktionsdefizit als vor 1989	283
4.1.10	Die falsche Reihenfolge der Investitionen	285
4.1.11	Ursachen mangelnder Investitionsbereitschaft	287
4.1.12	Zu wenig private Investitionen im Unternehmenssektor	289
4.1.13	Eine Modell-Rechnung	290
4.1.14	Exportüberschuss schmälert verfügbaren Gewinn für Inlandsinvestitionen	292
4.1.15	Schere zwischen Cash-Flow und Bruttoinvestitionen	293
4.1.16	Investitionen und Gewinne in Ostdeutschland	297
4.1.17	Stark wachsender Saldo der Direktinvestitionen im Ausland	301
4.1.18	Neue Architektur des internationalen Kapitalkreislaufs ist nötig	305
4.1.19	Vor- und Nachteile der Direktinvestitionen im Ausland	306
4.1.20	Die Rolle der Banken bei der Investitionsfinanzierung	309

4.1.-21 Eine aktive Rolle des Staates in der Finanzarchitektur ist notwendig	311
4.1.-22 Schritte zur Überwindung der Struktur-Defizite in den neuen Ländern	312
4.1.-23 Investitionen und Beschäftigung	313
4.2 Zu den Ergebnisse der Investitionsförderung	315
4.2.-1 Zur Entwicklung des Fördermitteleinsatzes in den neuen Ländern	315
4.2.-2 Eine andere Investitionspolitik ist notwendig	320
4.2.-3 Quellen der Investitionsfinanzierung	321
4.2.-4 Die EU-Strukturfonds von 2007 bis 2013	322
4.2.-5 Das Nationale Reformprogramm	323
4.2.-6 Kritische Bewertung des Nationalen Rahmenprogramms	325
4.3 Wirksamkeit einzelner Instrumente der Investitionsförderung	329
4.3.-1 Investitionszulagen	329
4.3.-2 Investitionszuschüsse	331
4.3.-3 Sonderabschreibungen	332
4.4 Zur Theorie der Wirtschaftsförderung	333
4.4.-1 Volkswirtschaftliche Mobilisierung von Investitionen	333
4.4.-2 Zur bisherigen Theorie der Wirtschaftsförderung	335
4.4.-3 Mangelnde Wirksamkeit der Investitionsförderung	336
4.4.-4 Notwendiger Paradigmenwechsel in der Investitionsförderung	338
4.4.-5 Generierung hoher Lohneinkommen	339
4.4.-6 Vorteile öffentlicher Minderheitsbeteiligungen an privaten Unternehmen	341
4.4.-7 Keine Nachtwächterrolle des Staates in der Wirtschaft	343
4.4.-8 Fördermittel nicht als Geschenke vergeben	343
4.5 Zielfunktion für Kapitalinvestitionen	346
4.5.-1 Zielfunktion Wachstum, Produktivität und Ökologie	346
4.5.-2 Zusammenhänge zwischen Wertschöpfungsrendite und Kapitalrendite	349
4.5.-3 Zentrale Steuerung und Selbstregulierung sind miteinander vereinbar	351
4.5.-4 Für eine beschäftigungsorientierte Investitionspolitik	352

4.5.-6	Beispielrechnung für volkswirtschaftliche und betriebliche Effektivität	353
4.5.-7	Wirkung der neuen Förderstrategie auf die private Wirtschaft	357
4.5.-8	Dynamische Investitionsförderung	359
4.6	Förderkonzept, Kapitalbeteiligung und Finanzierung	360
4.6.-1	Einflussnahme auf die Investitions- und Produktionsstruktur	360
4.6.-2	Industriepolitik durch Investitionen ist notwendig	362
4.6.-3	Spezielle Ziele für eine Förderung von Investitionen	363
4.6.-4	Ökonomie des öffentlichen Sektors und Investitionsförderung	365
4.6.-5	Landeseigene Förder- und Innovationsbanken	368
4.6.-6	Aufgaben für landeseigene Förderbanken	369
4.6.-7	Kapitalbeteiligung der Arbeitnehmer	373
4.6.-8	Verschiedene Modelle der Kapitalbeteiligung der Arbeitnehmer	374
4.6.-9	Ursachen des geringen Erfolgs von Modellen der Arbeitnehmerbeteiligung	375
4.6.-10	Stärkung der regionalen und betrieblichen Eigenfinanzierung	377

5. Einkommensentwicklung und Beschäftigung

5.1	Volkswirtschaftliche Entwicklung der Einkommen	380
5.1.-1	Verteilung der Lohn- und Kapitaleinkommen 1991-2007	380
5.1.-2	Der Sachverständigenrat und die Lohnpolitik	383
5.1.-3	Agenda 2010 ein Erfolgsmodell?	384
5.1.-4	Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte in Ost und West	385
5.1.-5	Bruttolöhne in Ost- und Westdeutschland	389
5.1.-6	Kontraproduktiver Lohnabstand zwischen Ost und West	393
5.1.-7	Neue Preis- und Tarifstruktur und Realeinkommen	395
5.1.-8	Produktivität und Humankapital	397
5.2	Für leistungsgerechte Verteilung der Lohneinkommen	401
5.2.-1	Gaußsche Normalverteilung und leistungsgerechte Lohneinkommen	401
5.2.-2	Zur Theorie der Lohn- und Kapitaleinkommen	405
5.2.-3	Grenzproduktivitätstheorie und Drei-Faktoren-Theorie	409

5.2.-4 Theoretische Aspekte der Lohnentwicklung	411
5.2.-5 Für eine leistungsgerechte Differenzierung der Einkommen	415
5.2.-6 Bewertung des Arbeitslohnes in der Betriebswirtschaft	418
5.3 Marktlöhne und Leistungslöhne	421
5.3.-1 Exportweltmeister und Lohnentwicklung	423
5.3.-2 »Räumung« des Arbeitsmarktes durch Marktlöhne	424
5.3.-3 Grenzprodukt der Arbeit – keine Entlohnung nach der Leistung	427
5.3.-4 Kein Bedarf an höheren Löhnen?	428
5.3.-5 Warum Mindestlöhne notwendig sind	429
5.3.-6 Paradigmenwechsel Kombilöhne	430
5.3.-7 Stärkere Besetzung der mittleren Lohn- und Gehaltsgruppen notwendig	433
5.3.-8 Ostellite nicht entsprechend ihrer Qualifikation und ihren Fähigkeiten eingesetzt	434
5.4 Lohnpolitik von 1990 bis 1998 (Bundeskanzler Kohl)	439
5.4.-1 Das ursprüngliche Konzept – kein Niedriglohngebiet (90/91)	439
5.4.-2 Erste Probleme mit der Anpassungskrise (92/93)	440
5.4.-3 Leistungsfähigkeit der Unternehmen und Lohnniveau (1993/94)	441
5.4.-4 Arbeitsplätze durch Lohnzurückhaltung schaffen? (94/95)	442
5.4.-5 Standortwettbewerb um niedrigste Löhne? (95/96)	444
5.4.-6 Zurückhaltende Tarifpolitik trotz ausbleibender Erfolge (1996/97)	446
5.4.-7 Keine EU-Beschäftigungsstrategie	447
5.5 Lohnpolitik von 1998 bis 2005 (Bundeskanzler Schröder)	451
5.5.-1 Unbeirrte Propagierung einer Lohnzurückhaltung (98/99)	451
5.5.-2 Vollbeschäftigung durch weniger Erfolgsbeteiligung? (1999/2000)	453
5.5.-3 Warum moderate Lohnpolitik fortsetzen? (2000/01)	455
5.5.-4 Investitionsträgheit schafft keine Arbeitsplätze (2001/2002)	457
5.5.-5 20 Punkte für Beschäftigung und Wachstum ohne Investitionen! (2002/03)	459
5.5.-6 Nichtausschöpfen der Verteilungsspielräume als »Chancen für neue Arbeitsplätze«? (2003/04)	461

5.5.-6	Dynamische und wettbewerbsfähige Arbeitsplätze durch nachhinkende Entlohnung? (2004/05/06)	465
5.6	Lohnpolitik von 2006 bis 2009 (Bundeskanzlerin Merkel)	470
5.6.-1	Negativrekord bei Arbeitslosen, aber »Reformkurs« fortsetzen (2005/2006)	470
5.6.-2	Patentrezept: Staat zahlt Teil der Löhne in der privaten Wirtschaft (2006/07)	472
5.6.-3	Belebung des Arbeitsmarktes währte nicht lange (2007/08)	475
5.6.-4	»Flexibilisierung »des Arbeitsrechts – ein Erfolgskonzept? (2008/09)	478
5.7	Übergang zur beschäftigungsorientierten Investitionspolitik	479
5.7.-1	Ergebnisse der Arbeitsmarktpolitik nach 20 Jahren	479
5.7.-2	Kritik der beschäftigungsorientierten Lohnpolitik	484
5.7.-3	Kapitalmarktliberalisierung und Standortwettbewerb	486
5.7.-4	Problem: Zusammenwirken Kapital- und Arbeitsmarkt	489
5.7.-5	Beteiligung der Unternehmen an der Überwindung der Arbeitslosigkeit	490

6. Familien- und Renteneinkommen

6.1	Zur Bevölkerungsentwicklung in Deutschland	493
6.1.-1	Dramatischer Rückgang der Bevölkerungszahl	493
6.1.-2	Finanzierungsquellen für die Sozialeinkommen	494
6.1.-3	Die Finanzierungsbasis für die Sozialtransfers	496
6.1.-4	Einflussfaktoren auf das Verhältnis von Erwerbstätigen/älteren Bürgern	498
6.1.-5	Fachkräftepotenzial – Nichtberufstätige, die noch keine Arbeit suchen, potenzielle Fachkräfte	500
6.2	Zur Förderung der Familien mit Kindern	507
6.2.-1	Sicherung der Altersvorsorge dank weniger Kinder?	507
6.2.-2	Familienbezogene Leistungen und Geburtenentwicklung	508
6.2.-3	Maßnahmen zur Familienförderung	512
6.2.-4	Ehegatten-Splitting oder Rente mit 67	513

6.3 Zur Finanzierung der Renten	516
6.3.-1 Anteil der Renten am Volkseinkommen degressiv	516
6.3.-2 Die Entwicklung der Renten in Ost und West	518
6.3.-3 Schichtung der Renteneinkommen in Ost und West	521
6.3.-4 Abhängigkeit der Entgeltpunkte von der Länge der Versicherungszeiten	523
6.3.-5 Warum sind die Zahlbeträge ostdeutscher Rentner höher?	524
6.3.-6 Ursache der Defizite in der Rentenkasse der neuen Länder	526
6.3.-7 Den Ostrenten stehen keine früheren Einzahlungen gegenüber?	527
6.3.-8 Die sog. Hochwertung der ostdeutschen Arbeitsentgelte	529
6.4 Das Rentenüberleitungsgesetz	533
6.4.-1 Angleichung aktueller Rentenwerte	535
6.4.-2 Vergleich mit strukturschwachen Westregionen?	539
6.4.-3 Lebensstandard sichernde Rente ist notwendig	540
6.4.-4 Erschließung neuer Finanzierungspotenziale	544
6.4.-5 Die neue Rentenanpassungsformel	551
6.4.-6 Reformen zur Begrenzung der Rentenentwicklung	553
6.4.-7 Renteneintrittsalter mit 67?	554
6.5 Kapitalgedeckte Rente und Überalterung	555
6.5.-1 Renditevergleich Umlage- und Kapitaldeckungsverfahren	555
6.5.-2 Makroökonomie und kapitalgedeckte Rente	560
6.5.-3 Riester-Rente	564
6.5.-4 Die Rendite des Umlageverfahrens	566
Literaturverzeichnis	571
Ausführliches Inhaltsverzeichnis	580